

Bravouröse musikalische Teamarbeit

LESEDAUER: 4 MIN



Die vier Berliner Jungs, Jakob Encke, Daniel Stoll, Sander Stuart und Leonard Disselhorst sind seit 2012 gemeinsam musikalisch unterwegs. (Foto: Thomas Siedler)

Gerhard Krehlik

Das **vision string quartet** hat am Samstag die Zuhörer in der voll besetzten Schlossscheune begeistert. Die vier smarten Berliner Jungs – Jakob Encke und **Daniel Stoll**, Violinen, Sander Stuart, Viola, und Leonard Disselhorst, Cello, – sind seit 2012 gemeinsam musikalisch unterwegs und mischen die in Deutschland bekanntlich eng und gut besetzte Streichquartett Szene gehörig auf.

Sie tun das, indem sie das klassische Repertoire für Streichquartett nicht nur durch gewagte zeitgenössische Kompositionen ergänzen, sondern sich auch vorwagen in die Welt des Jazz und der Popmusik. Crossover also. Zunächst ging es in der Schlossscheune jedoch ganz konventionell los, mit dem Streichquartett C-Dur KV 465 von Wolfgang Amadeus Mozart. Das Quartett spielte auswendig und im Stehen, außer dem Cellisten natürlich. Da stutzte der erfahrene Konzertgänger schon ein wenig und dachte bei sich: „Hoppla, die haben heute noch was Besonderes vor.“ Das Mozart-Quartett interpretierten die vier Solisten jedoch wie man es kennt, auf sehr hohem musikalischem Niveau, mit geschmeidiger Virtuosität, homogenen agogischen Linien und effektvollen dynamischen Kontrasten. Die beiden schnellen Ecksätze wirkten ausgesprochen

frisch und inspiriert. Man konnte eine temperamentvolle jugendliche Vitalität förmlich heraushören.

Vom Pianissimo zum Forte

Der langsame zweite Satz überzeugte durch die sorgfältige, anmutige Gestaltung und die Ausnutzung des dynamischen Spektrums vom hauchzarten Pianissimo bis zum kraftvollen Forte. Auch die burlesken Strukturen des dritten Satzes mit den charakteristischen, für Mozart allerdings eher untypischen, zuweilen dissonanten „Ausflügen“ nach c-moll arbeiteten die vier Profis deutlich heraus.

In einem ganz anderen musikalischen Kosmos bewegte sich das vision string quartet danach mit dem Streichquartett Nr. 1 von György Ligeti. In dieser Komposition, weitab von den sattem bekannten musikalischen Pfaden, mit Takten wie Alarmsignale, mit Flageolett, dissonanten Glissandi und hektischen unisono Passagen überzeugte das Quartett mit einer bravourösen, hochkonzentrierten und virtuosen Teamleistung.

Der nächste Schritt in die Welt des Jazz und der Popmusik war dann nach der Pause gar nicht so groß. Dazu brauchte es ein wenig elektronische Unterstützung, sprich Tonabnehmer, damit das Cello den Zupfbass geben konnte und Daniel Stoll mit einem „hackenden“ Bogen der Wechsel ins Lager der Percussionisten gelang. Gegenüber dem Ligeti Quartett klangen dann diverse Jazz Standards wie etwa Carol Coates „London by night“ oder Gershwins „Fascinating Rhythm“ richtig angenehm. Mit ihren ambitionierten Interpretationen gelangen dem Streichquartett verblüffende Klangwirkungen, die einer Jazzband durchaus zur Ehre gereicht hätten.

Jakob Encke führte mit erfrischem Humor durch diesen Programmteil, der mit effektiv eingesetzten Schweinwerfern auch optisch ins rechte Licht gerückt wurde. Begeisterter Beifall.